Die Kartoffeln von meinem Opa

Meine Erinnerungen gehen zurück bis in die 1960er Jahre. Zu die Zeit lebten meine Großeltern mütterlicherseits am südlichen Rand von Berlin. Dort bewirtschafteten sie mit eigener Kraft, wenig Geld, Einfallsreichtum und sehr viel Liebe ihren Garten und ein Stückchen Pachtland.
Immer im Frühjahr, ca 4 Wochen bevor Kartoffeln gesteckt werden sollten, begann mein Opa mit Hingabe mit den Vorbereitungen.
Zuerst kaufte er Saatkartoffeln. Dann nahm er flache Obstkörben die er mit etwas Erde befüllte. Nun nahm er jede einzelne Kartoffel, drehte und wendete sie, um zu sehen wo sich die „Augen" befand an denen die Keime wachsen werden. Größere Kartoffeln durchschnitt er mit einem scharfen Messer so, dass an jedem Teil gleich viele „Augen" vorhanden waren. Nun wurde jede einzelne Kartoffel und Kartoffelhälfte so auf den Sand in die Obstkörbe gelegt, dass die „Augen" nach oben gen Himmel zeigte. Dabei durfte keine Schnittstelle den Sand berühren. Nach dieser langwierigen und exakten Arbeit konnten nun die Saatkartoffeln im frostfreien Schuppen in Ruhe keimen.
Ab und an wurden die „Kartoffelkörben" kontrolliert ob die langsam wachsenden Keime sich nicht berührten oder eine Kartoffel bzw Kartoffelhälfte zu schimmeln anfing.

Irgendwann kam dann die „große Moment" das die Kartoffeln gesteckt werden konnten.
In der Zwischenzeit wurde das Packland umgegraben und etwas Kaninchen- oder Hühnermist eingearbeitet. Wenn die Luft- und Bodentemperatur so war, wie es mein Opa für gut befand, dann ging die Familie an die Arbeit.
Zuerst wurde ein Loch knapp Spatenstich tief ausgehoben und das Sand daneben gelegt. Nun wurde etwa 35-40cm daneben ein neues Loch ausgehoben. In das erste Loch wurde 1 Kartoffel mit den Keimen nach oben, vorsichtig gesetzt. Nun wurde die Erde vom zweiten Loch auf die Saatkartoffel im ersten Loch vorsichtig befördert, sodass kein Keim zu Schaden kam. Nichts durfte abbrechen. Jetzt wurde in das 2. Loch wieder eine Kartoffel vorsichtig gesetzt und mit der Erde vom 3. Loch befüllt. So ging es nun Schritt für Schritt, Kartoffel für Kartoffel weiter bis alle vorgetriebenen Saatkartoffeln der Erde anvertraut waren.
Als sich die Triebspitzen nach Wochen durch die Erde geschoben hatten und die ersten Blätter sich zeigten, wurden die Kartoffeln angehäufelt so dass sich auf den Pflanzen ein Hügel von 25-30cm befand.
Manchmal wuchs eine vorgezogene Kartoffel nicht an. Dann hat mein Opa natürlich eine Kartoffel nachgesteckt.

Regelmäßig ging mein Opa zu seinem „Kartoffelacker" und Kraute nach dem Rechten. Er entfernte das Unkraut, sammelte Kartoffelkäfer ab oder häufelte erneut die Kartoffeln an, wenn ein Tier in die Nacht vorwitzig nach der Kartoffelernte „gekraut" hatte. All das machte mein Opa mit einer Hingabe, sodass sich die Erdäpfel unter seiner Pflege bestimmt wie Küken unter dem Flügel einer Glucke gefühlt haben. Irgendwann war das Kartoffelkraut dann trocken. Nun kam die Familie zur gemeinsamen Ernte wieder zusammen. Auch Rieke wurden wir zu äußerster Vorsicht von meinem Opa angehalten.
Wir versuchten es zu vermeiden, die Erdäpfel zu beschädigen, wenn sie aus der Erde mit der Kartoffelhacke gehackt bzw. gezogen wurden. Jede Kartoffel, egal wie groß sie war, wurde aufgesammelt.
Nun ließ man die Ernte ein paar Tage trocknen bevor die Erdäpfel in den dunklen kühlen Keller gebracht wurden.
Jeder bekam nun etwas von der reichen Ernte ab. Die großen Kartoffeln wurden als Salz- oder Stampfkartoffeln und die etwas kleineren als Pellkartoffeln von uns Allen verspeist. Die kleinsten Kartoffeln, manche waren so groß wie Murmeln, und die Schalen bekamen die Kaninchen und Hühner zu fressen. Durch ihr Zutun hatten wir alljährlich eine reiche Ernte, denn Künstlichen Dünger benutzte mein Opa nie.

Das sind meine Erinnerungen an das Werden, Wachsen und Ernten der Kartoffeln von meinem Opa.
Jetzt beim Niederschreiben dieser Zeilen sah ich meine Großeltern bei der Gartenarbeit, meine Eltern bei der Ernte und mich als „3-Käse-Hoch" beim Einsammeln der Kartoffeln auf der Erde kniend. vor dem inneren Auge.